

KLASSE STREBER

Accuphase hat seinen kleinen Vollverstärker perfektioniert. Und der E-280 wurde nicht nur richtig klasse, sondern hat das Zeug zum Klassenprimus!

Von Matthias Böde

Was unter Schülern verpönt ist, gilt bei Hi-Fi-Komponenten als Tugend: das Streben nach Höherem. Und kaum eine Marke strebt so konsequent danach, die technischen wie klanglichen Grenzen etwa seiner Vollverstärker immer weiter auszuloten, wie Accuphase aus Yokohama. Mit jeder Generation, die beim Einstiegsmodell seit dem 2010 vorgestellten E-250 in Zehnerschritten weiterzählt, geht es mittels besserer Bauteile und ausgefeilterer Lösungen step-by-step voran. Und wir verfolgen dieses zähe Ringen noch viel länger.

Setzen die kleinen Amps der Japaner bis zum unlängst abgelösten E-270 insbesondere auf spritziges Temperament, das sich aus der quirligen, ansatzlosen Dynamik plus jenem außerordentlichen Feinsinn für Abstufungen und Mikrodetails speist, der ohnehin jedem Accuphase-Amp eigen ist, erscheint der Neue darüber hinaus noch reifer, weil gelassener und weiträumiger. Eine solch üppig abgesteckte und zudem sorgsam geordnete Bühne, wie sie der E-280 aufzubauen versteht, bekommt man sonst tatsächlich eher

eine (Preis)Klasse höher, wobei der in mancherlei Hinsicht optimierte Vollverstärker gegenüber seinem Vorgänger gerade mal um 120 Euro auf jetzt 5100 Euro zulegt. Natürlich ist das eine Menge Geld, aber man bekommt auch viel dafür!

Galten die Einstiegsvarianten in der Verstärkerwelt von Accuphase seit jeher als vergleichsweise günstige Möglichkeit, eine gehörige Portion HighEnd-Flair zu genießen, war diese noch nie so vielversprechend wie beim E-280. Das hat natürlich auch etwas mit der überlegenen Anfassqualität zu tun. Entsprechend rastet der Wahlschalter für die Eingänge betont satt, läuft der Lautstärkeknopf so, als bewege er anstelle des Impulsgebers für die raffinierte Pegelregelung ein erlesenes Schleifpotentiometer, und das leise Klicken der Relais unterstreicht die Aura der Präzision, die der Accuphase verströmt.

Um den E-280 gegenüber seinem Vorgänger zu erkennen, muss man sehr genau hinsehen. Auf den ersten Blick gleichen sie sich wie ein

Ei dem anderen. Doch die Skalen der exakt geeichten Pegelmeter reichen nun bis zu -60 Dezibel hinab.

Wichtiger ist, dass das zentrale numerische Display jetzt neben Lautstärke- sowie – bei Verwendung eines geeigneten Accuphase-DAC-Moduls – Abtastfrequenzwerte von PCM-Signalen anzeigt, sondern im Falle von DSD-Files auch deren Bandbreite in Megahertz. Im Dschungel moderner Medien ist es immer praktisch, wenn man weiß, was gespielt wird! Die Japaner sind so optimistisch, dass Hörer digitaler Quellen eine optionale DAC-Karte zum E-280 erwerben, dass sie den Umschalter für deren drei Inputs – Lichtleiter, Koax, USB – direkt auf die fein gebürstete Frontplatte setzen.

Die Metallfernbedienung regelt nicht nur die Lautstärke. Mit ihr lassen sich auch die Eingänge inklusive der freibehaltbaren Options-Inputs anwählen. Und wer einen Accuphase-Player besitzt, kann dessen Laufwerksfunktionen steuern.





Vielfältige Funktionen

Dies bedeutet indes nicht, dass Vinyl-Fans ausgesperrt werden. Denn ab sofort hat Accuphases Kleinster – Tusch! – zwei statt nur eines Ports auf der Rückseite, sodass ein Digital- plus ein Analog-Modul gleichzeitig dort Platz finden und man sich im Zweifelsfall nicht mehr entscheiden muss. Die Umschaltung zwischen MM und MC erfolgt ebenfalls per Druckknopf von vorne.

Wir können nur wärmstens zu den Zusatzplatinen raten, die gerade hinsichtlich der brandneuen Digi-Karte DAC-60 (siehe Kasten) sehr hohe Klangqualität bieten sowie Platz und teure Kabel ersparen. Außerdem laufen die flexiblen Einschübe elektrisch auf dem Potenzial des Verstärkers, was lästige Ausgleichsströme wie zwischen Einzelgeräten vermeidet – ein oft übersehener Vorteil.

Ansonsten hat der Accuphase traditionell manches, was man andernorts vergeblich sucht. Dazu zählt etwa der hinterbandfähige Recorderanschluss, der das Mithören einer Aufnahme erlaubt, die abschaltbare Klang- und Balanceregung, die Möglichkeit, den Amp unter Umgehung des internen

Lautstärkestellers in AV-Ketten einzuschleifen, die heute längst nicht mehr selbstverständliche Kopfhörerbuchse oder auch der zuweilen hilfreiche Phasen- wie Monoschalter.

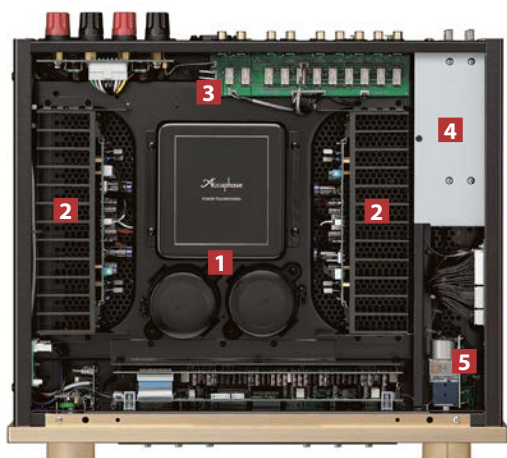
Und im Innern des E-280 setzt sich die Liste seiner Besonderheiten fort: Dort sorgt der einzigartige „Accuphase Analog Vari-gain Amplifier“, kurz AAVA, für eine ebenso feinstufige wie präzise und langzeitstabile Lautstärkeeinstellung, wobei die in Form von 16 miteinander kombinierbaren Stromschaltern ausgeführte Regelung Teil der Verstärkung ist und diese nicht als passives Element beeinflusst. Dank optimierter Abläufe wollen die Japaner das Rauschen dieser Stufe gegenüber der sehr ähnlichen des E-270 um zwölf Prozent reduziert haben, was ehrlicherweise gerade mal gut einem Dezibel entspricht. Doch die detail-



Das samt der Pegelmeter abschaltbare Display zeigt auf Wunsch entweder die Lautstärke in Minus-Dezibel an (o.) oder – bei Verwendung eines Digitalmoduls – das jeweilige Datenformat: bei DSD als Bandbreite in Megahertz (M.) und bei PCM-Files die Abtastrate in Kilohertz. Regelt man in diesem Fall die Lautstärke, springt die Anzeige auf deren Wert um und danach gleich wieder zurück.

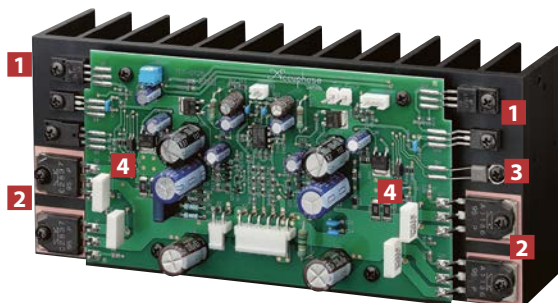
Die „AAVA“-Platine fungiert als Teil der Verstärkerschaltung und ermöglicht sehr fein abgestufte, höchst präzise Lautstärkeeinstellungen – im relevanten Hörbereich in hauchzarten 0,2-Dezibel-Schritten.





Die bewährte Accuphase-Topologie mit zentralem Netzteil **1**, seitlichen Endstufen **2**, Relais-bestücktem Eingangstrakt **3**, geschirmtem Gehäuse für die Zusatzmodule **4** sowie motorisch betriebenen Impulsgeber **5** für die AAVA-Lautstärkeregelung findet sich auch im E-280.

Der Endstufenblock eines Kanals mit Treiber- **1** und Leistungstransistoren **2**, Temperaturfühler **3** sowie den Optokoppler-Elementen **4** der Schutzschaltung



versessenen Asiaten kämpfen eben um jedes Gran.

Genau aus diesem Grund steigerten sie auch den Dämpfungsfaktor der kanalweise getrennt aufgebauten Endstufen per „Balanced Remote Sensing“ um laut Hersteller 25 Prozent. Der Parameter, der ein Maß dafür ist, wie exakt der Amp den Lautsprecher und insbesondere dessen schwere Tieftonmembran kontrolliert, soll von einer geänderten Gegenkopplung profitieren. Dabei helfen zusätzlich zum nahe der massiven Anschlussklemmen abgenommenen Nutzsignal Masseströme, um die Ausgangsimpedanz der Leistungsstufe zu vermindern, was wiederum den Dämpfungsfaktor fördert. Natürlich findet sich auch

hier die für Accuphase inzwischen typische Lautsprecherverbindung über widerstandsarme, zuverlässige FET-Transistoren statt auf lange Sicht anfälliger Relais, und die neu entwickelte Schutzschaltung, die sich mittels Optokopplern vom empfindlichen Audiozweig elektrisch separiert, soll ebenfalls ihren Anteil an der gesteigerten Performance haben.

Spielwitz mit abgeklärter Note

Bei uns lief der E-280 in Vollausstattung, also inklusive der Digital- sowie Analogmodule DAC-60 und AD-50 auf und durfte sich vor dem ersten Reinhören ausgiebig warmspielen. Das ist zumindest anfangs ebenso wichtig wie der netzphasenkorrekte Anschluss

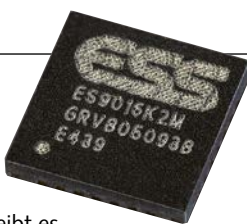
NEUES DIGI-MODUL DAC-60

Der Prospekt des E-280 weist noch das bekannte Digitalmodul DAC-50 als passende Ergänzung zu diesem aus. Doch uns stand exklusiv dessen brandneuer Nachfolger DAC-60 (r.) für 1300 Euro zur Verfügung. Neben diesem bleibt es bei der bewährten, für MM- wie MC-Abtaster geeigneten Phonokarte AD-50 beziehungsweise bei der Line-Version Line-10 (um 1010/160 Euro), die den Verstärker um einen Hochpegeleingang erweitert. Anders als noch der E-270 kann sein Nachfolger nun wie die größeren Accuphase-Amps zwei der Einschübe gleichzeitig aufnehmen (u.).

Neben einigen anderen Modifikationen ist der Hauptunterschied zur DAC-50, dass anstelle der zwei Wandler-Chips des AKM-Typs AK4490EQ ein Doppel ES9016K2M von ESS Technologies (o.l.) im von Accuphase „2MDS+“ genannten Parallelmodus zum Einsatz kommen, der die ohnehin geringen Störeinflüsse in Form von Verzerrungen und Rauschen weiter reduziert. Wie bisher bietet die Digitalkarte drei Eingänge –

Lichtleiter, Koax und USB –, wobei die ersten beiden PCM-Signale bis zum Format von 24 Bit/192 Kilohertz (Lichtleiter bis 96 kHz) verarbeiten, während USB sogar 32 Bit/384 kHz schafft und Vierfach-DSD mit beeindruckenden 11,2 Megahertz Bandbreite obendrein.

Obgleich gerade mal 40 Euro teurer als die 50er-Variante legt die auch messtechnisch über jeden Zweifel erhabene DAC-60 gegenüber dieser klanglich deutlich zu. Die Musik ertönt gleichzeitig entspannter, flüssiger und räumlicher, was den Eindruck der Natürlichkeit nachhaltig fördert. Das kam mit der DAC-50 spröder, steifer und enger gefasst. Dies bringt nicht nur den E-280 nach vorne, sondern empfiehlt sich gerade auch für die Top-Vor- und Vollverstärker der Japaner, etwa den grandiosen E-800. Wer die 50er-Platine betreibt, sollte selbst bei voller Zufriedenheit unbedingt mal deren Nachfolgerin ausprobieren. Wir sind sicher: Diese Karte bleibt stecken, denn erst bei der DAC-60 ist jetzt Schicht im Schacht!



Wahrhaftiger Klang

BC150 VON BURMESTER

Seit 1977 fertigt Burmester Audiokomponenten in traditioneller Handarbeit und macht den puren Klang der Musik erlebbar.

Der neue BC150 Lautsprecher verspricht eine musikalische Vorführung, die Burmester Ansprüchen gerecht wird: mit Perfektion in Wiedergabequalität, Technologie und Design.

Mehr Informationen online.

Burmester

WWW.BURMESTER.DE





Das reichhaltige Angebot an Anschlüssen ist Accuphase-typisch. Nicht benutzte Steckplätze für Einschubmodule (links) werden von schmalen Metallkappen verschlossen.

des Stromkabels (siehe Schema). Wer hier nicht aufpasst, verliert einen Teil von der Raffinesse, der Lust und dem Eifer, mit denen der Japaner ans Werk geht.

Dabei verblüfften seine locker und unangestrengt wirkenden Führungsqualitäten. Hatte der E-280 mit problemlos zu motivierenden Laut-

Man hat stets den Eindruck, einem Spross des Verstärkeradels zu lauschen. Der „Kleine“ ist seinen großen Brüdern dicht auf den Fersen

ACCUPHASE E-280

Preis: um 5100 Euro

Maße: 47 x 16 x 42,5 cm (B x H x T)

Garantie: 3 Jahre
(bei Registrierung)

Kontakt: P.I.A. HiFi

Telefon: +49 6150 50025

Internet: www.pia-hifi.de

Fazit: Erneut hat Accuphase die Messlatte ein Stückchen höher gelegt. Der neue E-280 besticht mit ausgefeilter Bühnenabbildung in Form von Weiträumigkeit, Fokus und Plastizität. In Sachen Feindynamik und Lebendigkeit lassen die Nippon-Amps eh nichts anbrennen. Dazu perfekte Verarbeitung und technische Finesse.

Ausstattung: Sieben Hochpegel-eingänge, davon einer in XLR, abschaltbares Display, Fernbedienung, Balance- und Klangregelung, geregelter Vorstufenausgang, Loudness, Tape-Output, Kopfhörerbuchse, Phasenumkehr, Fernbedienung

sprechern wie DALIs famoser Epicon 6 naturgemäß leichtes Spiel, wurden auch Dynaudios erheblich anspruchsvollere Confidence 30 und 50 von ihm nicht unter Wert bedient, sodass sie ihre beachtlichen Fähigkeiten entfalteten. Dabei gaben die unprätentiöse Selbstverständlichkeit, ja, abgeklärte Noblesse, mit denen der Vollverstärker die Boxen so galant wie sicher führte, neben dem korrekten Ton den Ausschlag. In jeder Sekunde hatte man den Eindruck, einem Spross des Verstärkeradels zu lauschen, womit der kleine Accuphase seinen großen Brüdern sehr viel dichter auf den Fersen ist als es jemals der Fall war.

Das heißt nicht, dass sich Hochwohlgeboren vornehm zurückhielt. Im Gegenteil sprühte der E-280 vor Spielfreude, ließ mit trockenem Kick die Vibrafonanschläge in „Saturday Night“ des Red Norvo Quintet zwischen den Lautsprechern tanzen, stellte das Instrument in ein ausladendes, atmendes Spektrum, das die

Begleitband wie auch das tief in den Hintergrund gestaffelte Publikum und der natürliche Raumhall der Live-Aufnahme ausfüllte, und unterstrich damit seinen hoch gesteckten Anspruch.

Nach zwei Nachmittagen, die ich komplett mit dem E-280 verbrachte und dabei seine Eingänge und Module weidlich ausprobierte, bin ich von der gebotenen Balance begeistert, die Leichtigkeit mit Substanz, Transparenz mit Sonorität und Draufgängertum mit jener Reflexion verbindet, die dem Hörer Zugang zu jeglicher Ausdrucksebene in der Musik erschließt. Denn so anregend dieser Accuphase auch aufspielt, gibt er sich nie mit Vordergrundigkeit zufrieden.

Die Hausaufgaben gemacht

Natürlich habe ich etwa mit den deftigen Impulsen von Monty Alexanders „Moanin“ die Leistungsgrenzen des Accuphase ausgelotet, der bis dicht an die Übersteuerung gelassen bleibt. Klasse auch die Prägnanz und Festigkeit im Bass Brian Brombergs.

Doch im Schnitt war die Lautstärke zivil bis eher niedrig. Meiner Erfahrung nach ein untrügliches Zeichen für hochklassiges HiFi, das einen lebendig funkelnden, beschwingten Hörkosmos aufreißt, der sich dreidimensional ausbreitet und der keiner antörnenden Pegel bedarf, damit „was los ist“.

Nach kurzen Ausflügen zu anderen Verstärkern steckte ich stets gerne auf den kleinen Accuphase mit dem großen musikalischen Herzen zurück, zumal die Optionsmodule keine „Peripherie“ notwendig machten. Zwei Quellgeräte reichten! Aurenders Musik-Server N10 mit einem Top-Digitalkabel an das DAC-60 gehängt, geriet zum audiophilen Gedicht. Grundsätzlich gilt dasselbe für unsere MM- und MC-Abtaster am AD-50. So nimmt dieser Verstärkerstreber nicht durch bemühten Eifer für sich ein. Er hat einfach seine Hausaufgaben gemacht. Und diesem Fleiß gebührt neidlose Anerkennung. ■

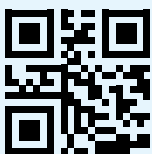
KOMPETENZ, wenn es um HiFi geht

STEREO, das
Magazin für HiFi,
High End und Musik,
zeigt jeden Monat mit
Tests, Service und
Reportagen, wie
Musikhören noch
mehr Spaß macht

**Jetzt
neu am
Kiosk**



www.stereo.de



STEREO®

STEREO direkt beim Verlag bestellen.
Telefon 0 22 51/650460

Zusatzangebot & Dienstleistungen für Abonnenten gelten nur für Kunden der
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH

AUCH ALS E-PAPER

Einmal heruntergeladen – immer für Sie verfügbar.
Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer.
Mehr Informationen zum Abonnement sowie
E-Paper auf www.nitschke-verlag.de